

Tiefgreifender Traditionsbruch

Gedanken und Fragen eines Weltchristen – Folge 10

Unsere Kirche ist im Umbruch. Das macht Unruhe, aber die ist unvermeidlich. In allen Diözesen Deutschlands sucht man nach größeren „pastoralen Räumen“, weil die dramatisch sinkende Zahl der Priester für die Besetzung der Pfarreien längst nicht mehr reicht. In unserer Diözese ist man in der Entwicklung neuer Kooperationsformen bisher behutsam vorgegangen. Was ein radikaleres Konzept an Sturm entfachen kann, konnten wir im vergangenen Jahr in unserer Nachbardiözese Augsburg beobachten.

ENDE DER VOLKSKIRCHE

An Reformen führt kein Weg vorbei. In manchen Regionen früher, in anderen später, bricht die überlieferte Struktur der Territorialpfarre zusammen. Man muss sich nur wundern, wie äußerlich bisherige Reformversuche oft begonnen wurden: Man berechne die Zahl der Priester und Hauptamtlichen, die wir in zehn oder 20 Jahren noch haben werden und richte entsprechend neue Seelsorgsbezirke ein. Das ist reine Mangelverwaltung, aber kein Pastorkonzept.

Es geht doch um die viel tiefer sitzende Frage nach der künftigen Sozialgestalt der Kirche, denn die Zeit der Volkskirche ist offenkundig vorbei. Die Menschen werden in Zukunft nicht mehr zur Kirche gehören, weil das sozial selbstverständlich ist. Sie bestimmen vielmehr ihr Verhältnis zu ihr nach eigenem Willen in unterschiedlichen Formen. Schon heute wachsen auch bei uns Kinder massenhaft glaubenslos auf, brechen Jugendliche spätestens nach der Firmung

ihre Verbindung zur Kirche ab. Wir erleben einen tiefgreifenden Traditionsbruch.

Die deutschen Bischöfe kennzeichnen in einem Brief vom September 2012 an die Priester die Situation schonungslos. Die Priester müssten in einer „zunehmend entkirchlichten Gesellschaft“ leben, das mache sie unsicher, ratlos, überfordere sie. Sie gestehen auch, dass noch niemand Antworten

bündeln, die kleineren Gemeinden entlasten, stützen und fördern. Es ist ein aberwitziger Gedanke, der leider immer noch nicht aus der Welt ist, die kleinen Gemeinden samt ihren Pfarrgemeinderäten aufzulösen und das kirchliche Leben auf größere Räume zu übertragen.

Umgekehrt muss gefragt werden, wie wir an der Basis aktive Kerngruppen von Christen bilden können, die dort das kirchliche Leben



Foto: pde

Bricht die Struktur der Territorialpfarre zusammen? Löst die Schaffung größerer Räume pastorale Probleme? Karte der Dekanate im Bistum Eichstätt.

hat auf die Frage nach der künftigen Gestalt der Kirche. Aber der Brief formuliert eine Perspektive, in der Antwort gesucht werden muss.

Es ist die Perspektive des Zweiten Vatikanums. Dessen zentrale theologische Einsicht sei neu zu entdecken: Die Kirche ist *Communio*, Gemeinschaft aller Glaubenden mit dem Zueinander des gemeinsamen Priestertums aller und des besonderen Priestertums des Dienstes. Deshalb hänge die Pastoral der Zukunft an der Entwicklung von Teams, an der Zusammenführung von Priestern und Laien, von Haupt- und Ehrenamtlichen mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten, an gemeinsamer und geteilter Verantwortung für die unterschiedlichen Dienste der Kirche.

Klar wird damit, dass es nicht genügt, organisatorisch Pfarrverbände zu installieren. Sie sind nicht Gemeinde. Sie können Kräfte

tragen. Die noch vorhandene innere Bindung der Menschen zu ihrer Kirche am Ort muss fruchtbar gemacht werden für die Übernahme eigener Verantwortung in vielerlei Hinsicht: Verantwortung für den Kirchenbau selbst, für regelmäßige Gottesdienst auch ohne Priester, auch für den Wortgottesdienst am Sonntag, der keine verkürzte Eucharistiefeier ist, sondern seinen eigenen Sinn hat.

Es gibt in allen deutschen Diözesen Tausende von Pfarrgemeinderäten, die bereit und in der Lage sind, Eigenverantwortung für die Kirche am Ort zu übernehmen. Selbstverständlich brauchen sie Anregung und Hilfe, auch Befähigung durch die Einrichtungen der höheren Ebene, auch geistliche Inspiration durch Priester. Aber sie brauchen auch die Erfahrung, dass man sie eigenverantwortlich handeln lässt, ihnen etwas zutraut.

ZUM THEMA

Vorbildfunktion

Das Seligsprechungsverfahren für Papst Paul VI. (1897-1978) ist einen entscheidenden Schritt vorangekommen. Papst Benedikt XVI. erkannte Vatikanangaben zufolge den „heroischen Tugendgrad“ seines Vorgängers an. Damit ist die für eine Seligsprechung nötige Vorbildfunktion des Kandidaten offiziell anerkannt.

Bevor der Papst des Zweiten Vatikanischen Konzils seliggesprochen werden kann, ist noch die Anerkennung einer auf sein Wirken hin erfolgten, medizinisch nicht erklärbaren Heilung als Wunder nötig.

Paul VI. wurde 1897 als Giovanni Montini in Brescia in Norditalien geboren. Nach Jahrzehnten an der vatikanischen Kurie ernannte Papst Johannes XXIII. ihn zum Erzbischof von Mailand. Als Papst leitete er ab 1963 das von seinem Vorgänger einberufene Zweite Vatikanische Konzil. In seine Amtszeit fallen erste Reformen zur Umsetzung der Konzilsbeschlüsse. Zu den letzten vor seinem Tod zu Kardinalen erhobenen Erzbischöfen gehört Joseph Ratzinger, der 2005 zum Papst gewählt wurde. *epd*

In der Diözese Hildesheim läuft ein Modellprojekt „Delegierte Verantwortung“, um zu erproben, wie man kirchliche Leitungsaufgaben an Ehrenamtliche übertragen kann.

Die Kirche darf sich nicht von der Basis verabschieden, sich auf die höhere Ebene zurückziehen. Wir müssen erproben, was in größeren Einheiten wirksamer geleistet werden kann: an Verwaltung, an Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit, an geistlicher und sozialer Bildung in Zentren wie Klöstern, Exerzitien- und Bildungshäusern. Die so entstehenden Netzwerke brauchen aber Bodenhaftung. Die Basisgruppen werden kleiner sein als bisher, aber sie dürfen sich nicht als „Rest“ selbst genug sein, sondern müssen neu versuchen, als christliche Gruppen so zu leben, dass sie auf ihre Umgebung ausstrahlen und auch die Anliegen der Diözese und der Weltkirche am Ort vertreten. Wie anders soll denn Neuevangelisierung geschehen?

DER AUTOR

Prof. em. Dr. Bernhard Sutor war Zeit seines Lebens ehrenamtlich in verschiedensten



Foto: Heberling

Gremien und Institutionen des kirchlichen Lebens engagiert. Er schreibt exklusiv für die KiZ.